

Energiepolitische Positionen der Metalltechnischen Industrie

1 Grundsätzlich

Die Metalltechnische Industrie ist der Motor der Energiewende. Wir entwickeln und produzieren die Technologien, die sowohl im Effizienzbereich, als auch bei Erneuerbaren und im Stromsektor für Energieeinsparung, Energieeffizienz und das Erreichen der Energie- und Klimaziele sowohl national als auch auf europäischer Ebene unablässig sind.

Für unsere Industrie muss eine erfolgreiche europäische und nationale Energie- und Klimapolitik auf den folgenden Säulen basieren:

- **Umsetzung der sich gegenseitig verstärkenden *no regret* Optionen „mehr erneuerbare Energien, mehr Energieeffizienz und intelligente, flexible Verteilernetze“**, damit Österreich und Europa die zukünftige Koexistenz zentraler und dezentraler Energieerzeugung erfolgreich managen können.
- **Stärkung des gesamten Potenzials der Digitalisierung - Stärkung der Verbraucher:** Belohnung der Energieverbraucher (Private und Sonstige) für die Flexibilität, die sie dem Energiesystem bieten. Ihnen dazu das Recht geben, selbst zu produzieren und selbst zu konsumieren, zu lagern, zu handeln, zu verkaufen, sich an Demand-Response-Programmen zu beteiligen etc. Dadurch erhalten Verbraucher die Möglichkeit, ihren eigenen Energieverbrauch effizient zu verwalten und gleichzeitig die Gesamt-CO₂- und Umweltbalance zu optimieren. Digitalisierungs-, Automatisierungs- und Steuerungssysteme werden Effizienz und die Systemstabilität weiter steigern und die Entwicklung neuer Geschäftsdienste zum Vorteil der Wirtschaft ermöglichen.
- **Energy Efficiency First:** Die Ökodesign-Richtlinie war ein Erfolg: Sie unterstützte die Energieeffizienz-Agenda unserer Industrie und bereits heute trägt die Branche allein durch die Auswirkungen dieser Richtlinie zur Realisierung von fast der Hälfte des EU-2020-Energieeffizienzziels bei. Darüber hinaus hat die Harmonisierung der Ökodesign-Anforderungen den Binnenmarkt gestärkt. Das ist gut für Verbraucher, Umwelt und Industrie. Nun muss dieser Erfolg auf die Systeme übertragen werden, in die diese Produkte integriert werden: Die Energieeffizienzrichtlinie (EED) und die Gebäude Richtlinie (EPBD) sind, so sind wir überzeugt, die Instrumente, um dies zu erreichen und Europas Technologieführerschaft in diesem Bereich zu erhalten. Dazu bedarf es aber auch eines ehrgeizigen Energieeffizienzziels, verbunden mit konkreten, verbindlichen Maßnahmen (vor allem in Artikel 7 EED und Artikel 8 EPBD).
- Schließlich bedarf es auch eines wirksamen **Governance-Schemas**, das die integrierten nationalen Energie- und Klimapläne der Mitgliedstaaten mit dem State of the Energy Union Report in allen fünf Dimensionen verbindet, um ein gesamteuropäisches Ergebnis zu erreichen.

2 Was wir fordern

2.1 Ein breites energie- und klimapolitisches Konzept

Die vier Säulen einer erfolgreichen Energie- und Klimapolitik - Versorgungssicherheit, Wettbewerbsfähigkeit, Nachhaltigkeit und Leistbarkeit- die auch im Grünbuch für die integrierte Energie- und Klimastrategie für Österreich genannt sind, müssen gleichrangig nebeneinander stehen. Österreich hat ein hohes Niveau an Energiesicherheit, dieses darf nicht gefährdet werden. Eine erfolgreiche Energie- und Klimapolitik bedarf daher sowohl einer Transformation im Bereich der Kraftwerke, als auch massive Maßnahmen im Umbau der Energieinfrastruktur und die effiziente und intelligente Nutzung von Energie.

2.2 Stringenz in der europäischen und nationalen Energie- und Klimapolitik

Ambitionierte Ziele ja, aber es ist nicht erforderlich, dass Österreich bei der Festlegung der Ziele immer wieder den Musterschüler spielt (sog. „Golden Plating“) und sich besonders hohe Ziele setzt, bei deren Umsetzung dann derartig vielfache Ausnahmeregeln geschaffen werden, dass die Umsetzung an einigen wenigen hängen bleibt (Bsp. Gebäudesanierung, von der Bundesgebäude ausgenommen sind, obwohl die Vorbildwirkung des Bundes eine der Grundfesten sein sollte).

2.3 Ökonomische Ökologie

Aktuell hat man immer wieder das Gefühl, dass es nur Ökonomie oder nur Ökologie geben kann. Das ist falsch. Globale CO2 Emissionen und Wirtschaftswachstum sind seit einigen Jahren entkoppelt, die Internationale Energieagentur IEA sieht hier einen steigenden Trend. Eine ökonomische Ökologie ist also möglich. Dazu ist aber auch erforderlich, Partikularinteressen zurückzustellen. Dazu gehört auch, dass marktwirtschaftliche Instrumente grundsätzlich Vorrang vor ordnungsrechtlichen Eingriffen haben sollten. Eine Reform der vollkommen unübersichtlichen Förderlandschaft in Österreich ist dringend notwendig.

2.4 Ambitionierte Ziele für mehr Wachstum und Beschäftigung

Als Technologieproduzenten stehen wir auch zu ambitionierten Effizienzzielen. Wenn die EU Kommission in ihrem am 30.11.2016 veröffentlichten Winterpaket „Saubere Energie für alle Europäer“ eine Steigerung des EU weiten Effizienzziels auf 30% vorsieht, unterstützen wir dies ganz klar.

Die Ergebnisse der dem Winterpaket vorausgehenden Folgenabschätzung (Impact Assessment) sind mehr als überzeugend (Auszug):

- Die Analyse zeigt, dass ein höheres Energieeffizienzniveau im Jahr 2030 in Europa positive Folgen für Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Wettbewerbsfähigkeit sowie erhebliche Auswirkungen auf die Versorgungssicherheit und insbesondere die Höhe der Gasimporte hätte.
- Während sich die Kosten der Einfuhren fossiler Brennstoffe bei einem Energieeffizienzziel von 27 % auf 4273 Mrd. EUR belaufen würden, könnten durch ein Energieeffizienzziel von 30 % im Zeitraum 2021-2030 69 Mrd. EUR eingespart werden. Zudem würden im Rahmen der wichtigsten Szenarien bis 2030 netto 395 000 bis 435 000 neue Arbeitsplätze entstehen, und das BIP würde sich um 0,25 % bis 0,4 % erhöhen.

2.5 Planungssicherheit für Unternehmen

Unternehmerische Investitionen hängen maßgeblich am Faktor der Planungssicherheit. Hier erwarten wir eine massive Verbesserung, die es den Unternehmen ermöglicht, auch solche Entscheidungen zu treffen, deren Wirkung auf mehrere Jahre gehen, ohne Gefahr zu laufen, dass sich die Voraussetzungen oder Konsequenzen der Investition während der Laufzeit ändern. Aktuelles Beispiel ist das österreichische Energieeffizienzgesetz. Es basiert auf der europäischen Energieeffizienzrichtlinie. Während das Gesetz in Österreich gerade erst (2015) umgesetzt wurde, wird die europäische Richtlinie aktuell schon (planmäßig) überarbeitet. Sollte es hier zu Änderungen kommen, müssen auch diese wieder in nationales Recht umgesetzt werden.

2.6 Technologieneutralität und ein breiter Energiemix

Es bedarf eines offenen und fairen Wettbewerbs aller Energiearten, Anbieter und Erzeuger sowie verbindlicher Netzzugangsregeln. Nur ein breiter Energiemix gewährleistet Versorgungssicherheit, Umweltverträglichkeit und Wirtschaftlichkeit. Ein Ausschluss einzelner zur Verfügung stehender Energiequellen darf nicht sein.

2.7 Erneuerbare Energien bedarfsgerecht ausbauen

Die Nutzung erneuerbarer Energien ist umweltverträglich und verringert die Ressourcenabhängigkeit und damit auch die massiven Kosten für Energieimporte nach Österreich (2014: 13,01 Mrd. Euro). Maßgeblich ist dafür auch der angepasste Ausbau der Infrastruktur. Insgesamt muss der Ausbau allerdings planbar, kosteneffizient und nachfrageorientiert erfolgen.

2.8 Speichertechnologien und Netzausbau forcieren

Zur Flankierung des Ausbaus der erneuerbaren Energien und der Umstellung und effizienteren Nutzung der aktuellen Kraftwerke ist ein schneller und bedarfsorientierter Ausbau der Netze erforderlich. Auch im Bereich der Speichertechnologien muss der Einsatz forciert werden.

2.9 Mehr Digitalisierung für mehr Einsparungen

Der Verbraucher muss verstärkt die Möglichkeit bekommen, seinen eigenen Energieverbrauch zu verwalten und gleichzeitig die Gesamt-CO₂- und Umweltbalance zu optimieren. Digitalisierungs-, Automatisierungs- und Steuerungssysteme werden die Effizienz und Systemstabilität weiter steigern. Der Verbraucher sollte die Möglichkeit haben, selbst Energie zu produzieren und selbst zu konsumieren, zu lagern, zu handeln, zu verkaufen, sich an Demand-Response-Programmen zu beteiligen etc. Gleichzeitig führt diese zur Entwicklung neuer Geschäftsdienste und damit zu weiterer Beschäftigung.

Kontakt

Dipl. iur. Sabine Hesse , MBA (Referentin Energie & Klima)
E hesse@fmti.at T +43 5 90 900 3358

Über die Metalltechnische Industrie

Die Metalltechnische Industrie ist Österreichs stärkste Branche. Über 1.200 Unternehmen aus den Industriezweigen Maschinenbau, Anlagenbau, Stahlbau, Metallwaren und Gießerei bilden das Rückgrat der heimischen Industrie. Die exportorientierte Branche ist mittelständisch strukturiert, besteht zu mehr als 85 % aus Familienbetrieben und ist für ein Viertel aller österreichischen Exporte verantwortlich. Zahlreiche Betriebe sind Weltmarktführer und „Hidden Champions“.

Die Metalltechnische Industrie beschäftigt direkt rund 134.000 Menschen und sichert damit indirekt an die 250.000 Arbeitsplätze in Österreich. Sie erwirtschaftete 2020 einen Produktionswert von rund 36 Milliarden Euro.

Der Fachverband Metalltechnische Industrie, ein Zusammenschluss der ehemaligen Fachverbände Maschinen- und Metallwarenindustrie sowie Gießereiindustrie, zählt zu den größten Wirtschafts- und Arbeitgeberverbänden Österreichs und ist eine eigenständige Organisation im Rahmen der Wirtschaftskammer Österreich.